

Magazin der Jungen Bürgermeister*innen

KOMMUNALEN 3

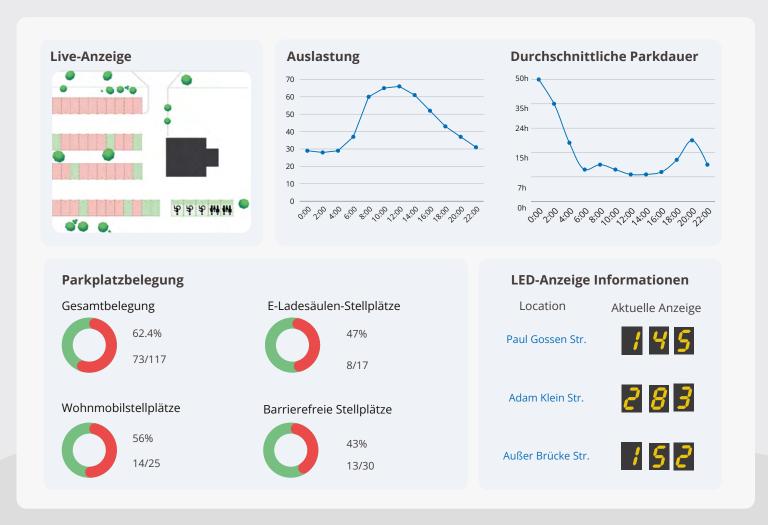




Datenbasiertes Parkraummanagement

Alles aus einer Hand.

Projektierung, Installation, Betrieb, Datenbereitstellung & Instandhaltung.



"Früher haben wir die Auslastung händisch und in sehr großen Zeitabständen erfassen lassen. Jetzt haben wir permanent Live-Daten, die uns Statistiken über die tägliche Auslastung liefern. Wir können damit sowohl datengetrieben die Planung der Parkplätze vorantreiben, als auch die Politik und Presse bei Fragen unterstützen."

Verkehrsverbund Oberelbe GmbH









Von einem kleinen Sensor zu vielseitigen Analysemöglichkeiten.



Liebe Bürgermeister*innen, liebe kommunal Interessierte.

das klingt zu schön. Junge Bürgermeister*innen, bewaffnet mit dem Lichtschwert kreativer Lösungen, als moderne Jedi gegen die Dunkelheit der Belastungen unserer Kommunen. (Wem hierbei die Rolle des bösen Imperators zukommt, überlasse ich dabei eurer Fantasie.)

Es gilt Herausforderungen zu meistern und Perspektiven zu schaffen. Finanzielle Engpässe, zunehmende Überlastung und ein immer komplexer werdendes Umfeld sind die Realitäten, mit denen wir konfrontiert sind. Innovative und praktische Lösungen sind gefragt, die weit über bloße Science-Fiction hinausgehen. Der Austausch untereinander ist dabei von unschätzbarem Wert, denn gemeinsam können wir zuversichtlich in die Zukunft blicken - trotz aller Probleme.

Unsere jüngste Umfrage zeigt: Überlastung und finanzielle Engpässe belasten die Kommunen schwer (Seiten 8-10). Aber junge Bürgermeister*innen sind nicht angetreten, um den Kopf in den Sand zu stecken, sondern um ihre Kommunen voranzubringen. Unsere Videoreihe "Mayor Moves - Bock auf Rathaus?!" will dafür Vorbilder und neue Wege zeigen (Seite 12).

Zum Auftakt unseres Titelthemas "Zukunftsideen" beleuchtet Wolf Lotter, warum ein Ministerium für Veränderung notwendig wäre (Seiten 14-15). Wir gehen der Frage nach, warum Barleben Teil der Zukunftswerkstatt Kommunen ist (Seiten 16-17). Gut gemachte interkommunale Zusammenarbeit zeigt, wie effektiv gemeinsame Lösungen sein können (Seite 18). Innovative Ansätze wie der Einsatz von Jurten als Kindertagesstätten bieten neue Möglichkeiten (Seite 20). Und wir schauen auf das Starke Orte Netzwerk für kommunale Möglich-Macher*innen (Seite 22).

Natürlich darf auch ein ausführlicher Bericht zur Jahreskonferenz des Netzwerks nicht fehlen, bei der sich kollegialer Austausch, neue Ideen und alte Herausforderungen gemischt haben (Seiten 24-27). Zum Abschluss ein sportliches Highlight: Die Fußball-Europameisterschaft der Bürgermeister hat gezeigt, wie Sport auch für Kommunen einen Mehrwert bietet (Seite 29).

Mit Mut, Kreativität und Zusammenarbeit können wir die Herausforderungen meistern und die Chancen der Zukunft ergreifen. Junge Bürgermeister*innen haben die Kraft und den Willen, unsere Kommunen voranzubringen - möge die Macht mit euch sein!

untereinander ist von unschätzbarem Wert, denn gemeinsam können wir zuversichtlich in die Zukunft blicken – trotz aller Probleme. "

"Der Austausch



Verbandsgeschäftsführer Netzwerk Junge Bürgermeister*innen







VASCO ALVES CORDEIRO Präsident des Europäischen Ausschusses der Regionen Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion im AdR

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des Netzwerks Junge Bürgermeister*innen,

wenn wir an die Zukunft denken, fallen uns allzu oft zunächst die vielen miteinander verknüpften Herausforderungen ein, vor denen Europa und die Welt stehen: die Klimakrise und zunehmende Ungleichheit, der digitale und der demografische Wandel, Migration und geopolitische Spannungen.

Wenn Sie als junge Mandatsträger*innen jedoch nach der Zukunft gefragt werden, bin ich mir sicher, dass Sie darüber nachdenken, wie Sie das Leben der Menschen in Ihren Städten und Gemeinden verbessern, qualitativ hochwertige öffentliche Dienstleistungen schaffen, nachhaltige Infrastrukturen aufbauen und einen umweltfreundlichen ÖPNV anbieten können. Genau das braucht Europa, und deshalb ist Ihre Arbeit so wichtig.

Regionen und Städte setzen mehr als 70 % der Rechtsvorschriften der Europäischen Union um und sind für die kollektive Verwaltung von jährlich mehr als drei Billionen Euro für die Erbringung öffentlicher Dienstleistungen sowie mehr als der Hälfte aller öffentlichen Investitionen in der Union verantwortlich. Daneben

fallen auch die Umsetzung eines Großteils der Klimaschutzmaßnahmen und die Verwirklichung von rund 65% der Nachhaltigkeitsziele in unsere Verantwortung. Dies zeigt, welchen Kraftakt die Regionen und Städte leisten müssen. Doch obwohl immer mehr von den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften gefordert wird, wird ihre Rolle weiterhin nicht ausreichend anerkannt.

In der gesamten Europäischen Union sind wir mehr als eine Million lokale und regionale Mandatsträger*innen. Vor 30 Jahren wurde der Europäische Ausschuss der Regionen (AdR) errichtet, um die lokale und regionale Ebene stärker zu berücksichtigen. Durch seine Mitglieder hat der AdR seit seiner Gründung an Bedeutung gewonnen und ist über seine in den Verträgen vorgesehene Rolle hinausgewachsen.

So ist beispielsweise die Beteiligung junger Menschen ein wesentlicher Teil seiner DNA. Die Regionen und Städte waren stets Vorreiter, wenn es darum ging, junge Menschen wirkungsvoll einzubeziehen, und dies findet auch im Europäischen Ausschuss der Regionen mit der erfolgreichen Initiative seines Programms für junge Mandatsträger*innen (Young Elected Politicians, YEP) seinen Ausdruck. Das Programm richtet sich an Vertreter*innen der lokalen und regionalen Ebene, die nicht älter als 35 Jahre sind, und bietet ihnen die Möglichkeit, sich auf EU-Ebene einzubringen, an der Politikgestaltung der EU mitzuwirken und an speziellen Schulungen teilz unehmen. Ich bin besonders stolz darauf, dass nun auch Kandidaten länder einschließlich der Ukraine an diesem lich besonders stolz darauf, dass nun auch Kandidaten länder einschließlich der Ukraine an diesem lich besonders stolz darauf, dass nun auch Kandidaten länder einschließlich der Ukraine an diesem lich besonders stolz darauf, dass nun auch Kandidaten länder einschließlich der Ukraine an diesem lich besonders stolz darauf, dass nun auch Kandidaten länder einschließlich der Ukraine an diesem lich besonders stolz darauf, dass nun auch Kandidaten länder einschließlich der Ukraine an diesem lich besonders darauf dass nun auch Kandidaten länder einschließlich der Ukraine an diesem lich besonders das darauf das das darauf das daraProgramm teilnehmen können, da ich fest davon überzeugt bin, dass wir von jungen Politiker*innen, die bei der Gestaltung von Europas Zukunft eng zusammenarbeiten, nur lernen können.

Wir alle wissen, wie viel mit Blick auf die Zukunft Europas auf dem Spiel steht. Die Erweiterung um neue Länder, das Erfordernis eines ambitionierten EU-Haushalts, der eine starke Kohäsionspolitik umfasst, der ökologische und der digitale Wandel. Bei all diesen Fragen müssen die Regionen und Städte gehört werden, um die demokratische Legitimität und die Effektivität der Politik zu fördern und so die Grundlagen für ein stärkeres, gerechteres und widerstandsfähigeres Europa zu schaffen.

Liebe Leserinnen und Leser, Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass die Menschen in Ihren Gemeinden und Städten auf eine bessere Zukunft hoffen können. Der Europäische Ausschuss der Regionen steht Ihnen zur Seite. Lassen Sie uns also weiterhin zusammenarbeiten!

Vasco Alves Cordeiro

Johannes Albert.

1. Bürgermeister der Gemeinde Roden

"Die Aufgaben an die Kommunen werden immer komplexer und anspruchsvoller. Das Netzwerk Junge Bürgermeister*innen bietet hier einen hervorragenden Austausch und Unterstützung, da es immer einen gibt, der einen Rat hat und bei dem Problem weiterhelfen kann. Im Netzwerk spielt es auch keine Rolle, ob es sich dabei um eine kleine Kommune oder eine große Stadt handelt."

Jonas Korell.

Bürgermeister der Gemeinde Ottrau

"Machen wir eigentlich alles richtig? Bin ich der einzige, der dieses oder jenes Problem hat? Wie lösen es andere? Nach nunmehr bald drei Jahren im Amt bin ich sehr dankbar für den Austausch im Netzwerk Junge Bürgermeister*innen. Bei den Treffen mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland kann ich gezielt Themen besprechen, um neue Blickwinkel zu erhalten, Impulse mitzunehmen und – auch das ist wichtig – einen Eindruck zu bekommen, was wir in unserer Gemeinde eigentlich richtig gut machen."





Dr. Carmen Krämer.

Bürgermeisterin der Stadt Monschau

"Niemand wird als Bürgermeisterin oder Bürgermeister geboren. Diese verantwortungsvolle Rolle in jungen Jahren einzunehmen, erfordert neben Mut, Motivation, Empathie und Diplomatie deshalb auch ein starkes Netzwerk, das dem Erfahrungs- und Ideenaustausch dient. Gerade in dieser sehr herausfordernden Zeit bietet das NJB einen Halt von unschätzbarem Wert und die Möglichkeit, sich gemeinsam in einer parteiund länderübergreifenden Gruppe für starke Kommunen einzusetzen."

Andreas Pfeiffer.

Bürgermeister der Stadt Senftenberg

"Austausch, Zusammenarbeit, frische Ideen, Vernetzung, innovative Lösungsansätze – dafür steht für mich das Netzwerk. Als besonders wertvoll empfinde ich den parteiübergreifenden Austausch für den Umgang in schwierigen Situationen. Mit dem Netzwerk können wir jungen Bürgermeister über den Tellerrand schauen und aktuelle Herausforderungen auf Augenhöhe gemeinsam besprechen. Der Erfahrungsaustausch unter Kolleginnen und Kollegen, gekoppelt mit einem jungen Blick auf die Kommunalpolitik – das ist für mich unbezahlbar."





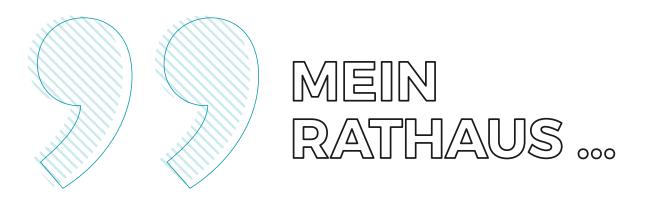
Silvia Queck-Hänel,

Bürgermeisterin Bauen Stadt Zwickau

"Es kommt nicht darauf an, wie groß Kommunen sind. Ob eine Stadt zukunftsfähig und attraktiv ist, hängt von den Menschen vor Ort ab, die mit ihren Ideen, Kompetenzen und Engagement wirken. Dabei stehen genau diese Wirkenden immer wieder vor ähnlichen Herausforderungen – seien es der Generationenwechsel, fehlende Fachkräfte, Klimaschutzfragen, Energiewende oder nicht ausreichender Wohnraum. Deshalb stehen für mich belastbare Kontakte, Wissensaustausch und Voneinander-Lernen im Vordergrund dieses jungen Netzwerks. Nur gemeinsam können wir unsere Städte und Gemeinden noch l(i)ebenswerter machen.







Gemeinde Ilsede

Ilsede ist eine ca. 23.000-Einwohner zählende Gemeinde im niedersächsischen Landkreis Peine. Sie liegt zentral zwischen den beiden Großstädten Braunschweig und Hannover.

Die Gemeinde in ihrer jetzigen Form entstand 2015 aufgrund einer Fusion der damaligen Gemeinden Lahstedt und Ilsede.

Ilsede kann auf eine große Industriegeschichte zurückblicken, denn dort liegt der Ursprung des heutigen Stahlriesen "Salzgitter AG". Alles begann im Jahre 1858, als in Ilsede aufgrund vermuteter Kohle- und Erzvorkommen eine Hütte errichtet wurde. Diese Hütte expandierte zügig, sodass schon 1871 ein dritter Hochofen in Betrieb genommen sowie ein Walzwerk im benachbarten Peine eröffnet werden konnte. In den folgenden Jahrzehnten wurde immer mehr Stahl produziert, der insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein wichtiger Rohstoff war. Die hierfür notwendige Kohle wurde in der Region gefördert, sodass zunächst eine Kooperation mit Anlagen in Salzgitter entstand. Die Folge war ein enormer Bevölkerungszuwachs aufgrund der guten Arbeitssituation.

Zu Zeiten der Stahlkrise Ende der 1960er Jahre bildete sich die "Stahlwerke Peine-Salzgitter AG". Die Produktionsstandorte Salzgitter und Peine wurden weiter ausgebaut und modernisiert, das Gründungswerk Ilsede wurde immer unwichtiger, ehe Anfang der 1980er Jahre die Entscheidung fiel, das Stahlwerk und die dazugehörige Infrastruktur in Ilsede zu schließen. Bereits 1995, also vor knapp 30 Jahren, wurde die Kokerei als letzte Instanz der Ilseder Hütte aufgegeben. Über 4.000 Arbeiterinnen und Arbeiter haben so mit der Zeit ihre Arbeit verloren. Um die Jahrtausendwende wurde die Ilseder Hütte abgerissen und revitalisiert.

An der Stelle des Hüttenwerkes befindet sich heute ein Gewerbepark, der seit 2022 einem nachhaltigen Vermarktungskonzept unterliegt. Durch gemeindliche Start-up-Förderung sind in den letzten Jahren einige Unternehmen entstanden, die inzwischen in ihren Branchen eine beachtliche Größe erlangt haben.

Das Rathaus der Gemeinde Ilsede befindet sich im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Ilseder Hütte. Zusammen mit der Außenstelle (im ehemaligen Rathaus der Gemeinde Lahstedt) arbeiten inzwischen fast 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Gemeinde, davon knapp 80 in der Kernverwaltung. Aufgrund der exponierten Lage und der guten Entwicklung der Kommune in den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Baugrundstücken sehr hoch, sodass neben dem großen Anteil an Menschen über 65, die zu den Hochzeiten der Ilseder Hütte nach Ilsede kamen oder hier geboren wurden, auch ein überdurchschnittlicher Anteil an jungen Familien zu verzeichnen ist. In der Gemeinde Ilsede werden insgesamt 12 Kindertagesstätten betrieben. Die Gemeinde selbst trägt 4 Einrichtungen, drei weitere befinden sich im Bau. Knapp 50 Millionen Euro werden so in die Infrastruktur für Kinder investiert.

Die Hauptaufgabe besteht darin, den industriellen Wandel zu vollziehen. Wer einmal in der Nähe ist und sich für Industriekultur interessiert, sollte einmal vorbeischauen. Es lohnt sich!







Wachsende Überlastung und finanzielle Engpässe

Befragung macht schwierige Lage in den Kommunen deutlich.

VON HENNING WITZEL

Die Aufgaben sind groß: vom Bau von Kindertagesstätten über die Unterbringung von Geflüchteten und den Ausbau des Breitbandnetzes bis hin zur kommunalen Wärmeplanung, um nur einige Beispiele zu nennen. In vielen Kommunen stellt sich die Frage, wie diese Aufgaben, auch angesichts des unübersehbaren Fachkräftemangels, gemeistert werden sollen.

Im vergangenen August haben wir als Netzwerk Junge Bürgermeister*innen daher eine erste Umfrage unter unseren Mitgliedern durchgeführt, um ihre Stimmungslage zu erfassen. Anfang April dieses Jahres haben wir die Befragung wiederholt, um aktuelle Entwicklungen darzustellen. Geantwortet haben ca. 20% der angeschriebenen jungen Bürgermeisterinnen, das entspricht 161 Personen. Unsere Befragung gibt Einblick in die Herausforderungen und Belastungen, denen (nicht nur) junge Bürgermeister*innen in

Deutschland ausgesetzt sind. Die Ergebnisse zeigen eine wachsende Überlastung der kommunalen Politik.

Traumjob mit zunehmendem "Aber"

73% der befragten Bürgermeister*innen empfinden ihr Amt als Traumjob, jedoch sind nur

noch 52% der Meinung, dass sie aktuell mit diesem "Traumjob" zufrieden sind. Vier von fünf jungen Bürgermeister*innen empfinden, dass sie an oder über der Belastungsgrenze arbeiten (gestiegen von 74 % auf

78%). Zwei Drittel der Befragten arbeiten im Dauerkrisenmodus, 86% finden, dass sich das gesellschaftliche Klima verschlechtert hat vor allem seit der Corona-Krise. "Meine Verwaltung ist überlastet", sagen vier von fünf Bürgermeister*innen.

Belastungsgründe werden mehr

Die größte Änderung gab es bei der Frage, ob ihre Verwaltungen handlungsfähig sind: 48% gaben im vergangenen Jahr an, dass ihre Verwaltung noch handlungsfähig sei, 15% sahen sich handlungsunfähig. Die Frage wurde bei der neuen Befragung zweigeteilt, es wurde

nach personeller und finanzieller Handlungsfähigkeit der Verwaltung gefragt. Die personelle Handlungsfähigkeit sehen nur 35% gegeben, 14% nicht mehr. Noch bedrohlicher sieht es beim Thema der finanziellen Handlungsfähigkeit aus: Nur noch 25 % der Befragten betrachten ihre Verwaltung als finanziell handlungsfähig, jede dritte Verwaltung wird in

> der Umfrage als nicht mehr finanziell handlungsfähig bezeichnet.

> Bei der Frage, welche Aufgaben/Herausforderungen zur zunehmenden Überlastung führen, stehen Finan-Ausstattung

(84%), Bürokratie (83%) und Investitionsstau kommunaler Infrastruktur (74%) ganz oben. Häufiger als im vergangenen August wird das Thema Schule/Ganztag genannt (von 25% auf 48%). Unterbringung und Integration Geflüchteter werden deutlich weniger häufig genannt (59% auf 38% bzw. 55% auf 35%). Gewalt gegen Amts- und Mandatsträger wird nach 12% im vergangenen August jetzt nur noch von 8% genannt. Auffällig ist auch, dass diesmal mehr der vorgegebenen Antworten ausgewählt wurden, 5,5 von 12 vorgegebenen Antworten im August, jetzt 7,5 von 14 Antworten. Die Belastungsgründe haben also insgesamt zugenommen.

"Jede Herausforderung für sich wäre zu bewältigen, die Summe macht es kaum mehr möglich"

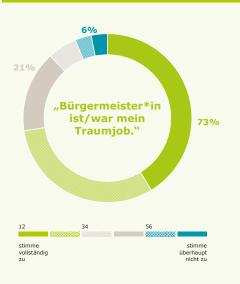
KOMMENTAR EINER BÜRGEMEISTERIN AUS BADEN-WÜRTTEMBERG IN DER BEFRAGUNG











"Mir bereiten die Tendenzen große Sorge. Im Moment hat man das Gefühl, dass nicht mal mehr eine zusätzliche Krise, sondern nur eine weitere ,unpopuläre' Entscheidung zur Eskalation führen wird. Wir brauchen DRINGEND Entbürokratisierung und mehr Zentralisierung von bestimmten Aufgaben.

KOMMENTAR EINER BÜRGERMEISTERIN AUS NRW IN DER BEFRAGUNG

Bewertung der Bundes- und Landesebene

Es gibt eine große Unzufriedenheit mit der politischen Arbeit auf Bundes- und Landesebene. Gleichbleibend sehr schlechte Bewertungen von Bundesregierung (4,3) und Opposition (4,2) zeigen die Diskrepanz zwischen den kommunalen Anforderungen und den wahrgenommenen politischen Leistungen des Bundes. Die Länder schneiden nur etwas besser ab (3,4). Das deckt sich

auch mit der aktuellen Befragung ehrenamtlicher Bürgermeister*innen, die vorletzte Woche von der Körber Stiftung im Rahmen der Veranstaltung "Demokratie beginnt vor Ort" im Schloss Bellevue vorgestellt wurde. Dort gaben nur 10% der Befragten an, die Zusammenarbeit mit den übergeordneten Politikebenen Bund und Land sei gut, während 88% sie als weniger gut oder gar als schlecht einschätzten. Für fast ein Drittel der Bürgermeister*innen ist darum in ihrem Job die persönliche Frustrationsgrenze erreicht.

Herausforderungen steigen

Wie schon bei der Frage, was zur zunehmenden Überlastung führt, haben sich die Zahlen der durchschnittlich gegebenen Antworten sowohl bei den Fragen nach den wesentlichen Herausforderungen dieses Jahres als auch bei den Antworten, was sich ändern müsste, damit die jungen Bürgermeister*innen ihren Job wieder gut/besser machen könnten, deutlich erhöht. Wobei hier die Systematik der Befragung geändert wurde. Im letzten August als

ANZEIGE





Es braucht einen klareren (gemeinsamen) Kurs der staatlichen Funktionsebenen. Realpolitik für die Bürger ohne übermäßige Parteiideologie

KOMMENTAR EINES BÜRGER-MEISTERS AUS SACHSEN-ANHALT IN DER BEFRAGUNG

offene Frage formuliert, sind es jetzt vorgegebene Antwortmöglichkeiten. Aber auch hier ist anzunehmen, dass dies damit zusammenhängt, dass die Herausforderungen insgesamt mehr geworden sind.

Auf die Frage, was die wesentlichen Herausforderungen des aktuellen Jahres sind, haben sich viele Zahlen signifikant erhöht. 81% nennen das Thema Finanzen/Haushalt (+40%). Infrastruktur/Schule (+18%) und Bürokratie (+46%) erreichen fast 60%.

Ebenfalls oft genannt werden Digitalisierung/ Verwaltungsmodernisierung (56% nach 8% im vergangenen Herbst) sowie Fachkräftemangel (54% von 28%). Der "Spitzenreiter aus der ersten Befragung "Infrastruktur/Bauen, Wohnen, Verkehr" wird dagegen nach 67% im letzten Jahr, jetzt nur noch von 48% genannt.

Deutlich wird: Diese Belastungen haben gefährliche Auswirkungen auf die Basis der demokratischen Strukturen vor Ort. Bundespräsident Steinmeier hat vorletzte Woche in seiner Rede bei der Veranstaltung "Demokratie beginnt vor Ort" am 11. April betont: "In den Kommunen wird Demokratie anschaulich und erfahrbar. (...) Und hier kann, im besten Fall, Vertrauen in demokratische Institutionen wachsen." Und genau das sehen 29% der Befragten vor Ort als gefährdet. Kommunen sind das Fundament unserer Demokratie. Es wird Zeit, dass dieser Satz aus den politischen Sonntagsreden auch in der Realität von Bund und Ländern gelebt wird.

Finanzen neuer Spitzenreiter

Auf die Frage, welche Veränderungen notwendig sind, um die Arbeit als Bürgermeisterin oder Bürgermeister effektiver zu gestalten, nennen

70% der Befragten den Bereich "Bürokratieabbau, Föderalismusfolgen" sowie 69% "Aufgabenzuwachs stoppen". Neuer "Spitzenreiter" ist mit 79% das Thema "Kommunalfinanzen verbessern". Im August hatten nur knapp über die Hälfte der Befragten die unzureichende finanzielle Ausstattung der Kommunen betont.

Es gibt aber auch positive Erkenntnisse: In den letzten Wochen und Monaten wird verstärkt die Sorge geäußert, dass sich vor dem Hintergrund der großen Herausforderungen immer weniger Menschen finden, "die sich für kommunale Mandate und Posten bewerben, bzw. die sich frustriert zurückziehen. Die Jungen Bürgermeister*innen betrifft das nicht. Drei Viertel der Befragten sind entschlossen, zu einer Wiederwahl antreten zu wollen, das sind sogar 9 % mehr als in der ersten Befragung.

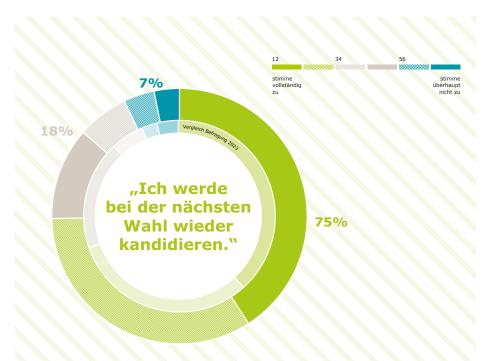
Dreifaches Belastungspaket

Es bleibt festzuhalten: Bürokratie, Investitionsstau und mangelnde finanzielle Aus-

stattung – unsere Kommunen leiden unter einem dreifachen Belastungspaket, welches die Handlungsfähigkeit immer mehr bedroht. Darum sind Bürokratieabbau, ein höherer Gestaltungsspielraum und eine bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen zentrale Anliegen, die eine zukunftsfähige lokale Demokratie stärken könnten.

Wir möchten mit dieser Befragung versuchen, die Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Gemeinden zu stärken, um gemeinsam neue Ideen und Lösungsansätze für handlungsfähige und demokratische Kommunen zu entwickeln, um die vor uns liegenden großen Aufgaben bewältigen zu können.

Wir müssen sicherstellen, dass Kommunen die erforderlichen Mittel und Spielräume zur Verfügung haben, um ihre Pflichten zu erfüllen. Nur so können sie die lokale Demokratie schützen. Die Selbstverwaltung der Kommunen ist kein Luxus, sondern eine essenzielle Säule unserer Demokratie.







Schon auf dem Weg zur klimaneutralen Kommune?

Der CO₂UNTDOWN läuft. Das 1,5-Grad-Ziel ist ambitioniert. Und die gesetzlichen Auflagen für Kommunen sind riesengroß: Vom Umstieg auf eine CO₂-neutrale Energieerzeugung und der Gewährleistung der Versorgungssicherheit bis hin zur Aufgabe, die öffentliche Infrastrukturen resilienter gegenüber Klimafolgen zu machen, die Gewässer zu schützen und die Digitalisierung voranzutreiben ...

Mit maßgeschneiderten Lösungen unterstützen wir von Veolia Kommunen dabei, sich fit für die Zukunft mit all ihren klimabedingten, gesetzlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu machen. Wir helfen dabei, Emissionen zu reduzieren, die Kosten stabil zu halten und Ressourcen zu schonen. Zum Beispiel durch innovative Technologien wie künstliche Intelligenz für effizientere Wasser- und Abwasseranlagen, intelligente Energie- und Wärmekonzepte und ressourcenschonende Wasserwiederverwendung.



Mayor Moves – Bock auf Rathaus?!

Videoreihe macht Lust auf demokratisches Engagement vor Ort.

Die Videoreihe "Mayor Moves - Bock auf Rathaus?!" des Netzwerks Junge Bürgermeister*innen präsentiert ein authentisches Bild der Menschen, die sich in unseren Gemeinden engagieren, und verdeutlicht, warum sie dies tun. Mit diesem Format möchte das Netzwerk die vielfältigen Gesichter unserer Demokratie aufzeigen und verbreitete Klischees über Kommunalpolitik und ihre Akteure widerlegen. Besonders im Fokus steht das Ehrenamt und dessen Bedeutung für unsere Gesellschaft. Ob ehrenamtlich tätig, hauptamtlich mit ehrenamtlichem Engagement oder durch besondere Unterstützung des Ehrenamts im eigenen Ort - jede Geschichte ist wertvoll und inspirierend.

Das Hauptziel der Kampagne ist es, vor allem eine jüngere Zielgruppe für Kommunalpolitik und Engagement zu begeistern. Die Videoreihe zeigt auf zeitgemäße Weise, wie erfüllend und wichtig kommunales Engagement sein kann. Unterstützt wird die Kampagne von der Bertelsmann Stiftung und der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, die gemeinsam mit dem Netzwerk Junge Bürgermeister*innen die Umsetzung vorantreiben.

Bereits bei der Jahrestagung des Netzwerks am 16. Mai in Berlin fanden die ersten Videodrehs statt. In den ersten Videos stellen sich Bürgermeister*innen wie Sina Römhild aus Oechsen (Thüringen), Matthias Beer, 1. Bürger-

AVORMOVES

OVESMAYOR

AVORMOVES

MAYOR MOVES

Die erste Folge mit Sina Römhild aus Oechsen in Thüringen erschien Anfang Juni.



Im Rahmen der Jahrestagung des Netzwerks am 16. Mai in Berlin fanden die ersten Videodrehs u.a. mit Sina Römhild und Lena Weber statt.

meister im Bayerischen Beratzhausen, Lena Weber aus Hermeskeil (RLP) und Lukas Becker aus Lautertal im Vogelsbergkreis in Hessen vor. Diese Videos sind bereits seit Anfang Juni über den YouTube-Kanal des Netzwerks und auf unserer Webseite zu finden.

Die kurzen, 60- bis 120-sekündigen Clips zeigen die Geschichten der Bürgermeister* innen und beantworten zentrale Fragen. Schnelle Schnitte und temporeiche Musik

machen die Videos ansprechend und kurzweilig, passend zu den Sehgewohnheiten der jungen Zielgruppe auf Social Media. Klare, pointierte Antworten werden durch Text und Icons ergänzt, animierte Schrift und Grafiken verstärken die Kernbotschaften visuell.

Engagierst du dich leidenschaftlich für deine Gemeinde? Dann möchten wir auch deine Geschichte erzählen! Insgesamt

sind in den nächsten Monaten noch zehn weitere Folgen geplant. Wir suchen also noch weitere Bürgermeister*innen, die bereit sind, ihre inspirierenden Erfahrungen in kurzen Videos zu teilen. Gemeinsam können wir zeigen, wie wichtig und bereichernd es ist, sich vor Ort zu engagieren und so die Demokratie zu stärken. Wir freuen uns darauf. von dir zu hören!

Wenn du Interesse hast, deine Erfahrungen zu teilen und andere zu motivieren, melde dich per Mail an: netzwerk@junge-buergermeister*innen.de Der Innovationswettbewerb "Digitale Orte" geht in die dritte Runde: Gesucht werden Orte und Unternehmen, die digitale Lösungsansätze und Technologien eingeführt haben und somit den digitalen Wandel im ländlichen Raum erfolgreich gestalten und vorantreiben.

Mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland lebt in Dörfern, Klein- und Mittelstädten mit weniger als 20.000 Einwohnern. Der ländliche Raum steht vor einer Reihe von Herausforderungen, bietet aber auch viele Vorzüge. Damit der ländliche Raum diese jedoch tatsächlich ausspielen kann, ist eines zwingend notwendig: eine substanzielle Verbesserung seiner digitalen Anbindung. Schließlich bestimmt eine leistungsstarke digitale Infrastruktur maßgeblich, wie gut es einer Kommune gelingt, für ihre Bewohnerinnen und Bewohner attraktiv zu bleiben und neue anzuziehen. Dies ist aber nur ein wesentlicher Schritt. Es müssen außerdem digitale Lösungen her, die strukturelle Probleme lösen und somit den Bewohnerinnen und Bewohnern einen klaren Mehrwert verschaffen. Hierbei ist Akzeptanz ein wesentlicher Faktor. Digitalisierung ist der Schlüssel für eine ausgeprägte Wirtschaftsstärke, eine hohe Lebensqualität und für eine gesellschaftliche und demokratische Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger, die auf dem Land leben.

Doch allzu häufig kommt es zu Insellösungen. Der Grund: Es fehlt schlichtweg die Vernetzung zwischen den Gemeinden, Kommunen, Macherinnen und Machern. Genau da setzt der Wettbewerb "Digitale Orte" an. Bereits zum dritten Mal führen Deutsche Glasfaser und "Deutschland – Land der Ideen" den bundesweiten Wettbewerb durch. "Als Unternehmen sorgen wir für eine zukunftsgerichtete Glasfaserinfrastruktur im ländlichen Raum, wollen uns aber auch darüber hinaus nachhaltig für und in diesen Regionen engagieren", sagt Andreas Pfisterer, CEO von Deutsche Glasfaser. "Mit der Initia-

tive, Digitale Orte 2024, machen wir die Persönlichkeiten hinter den digitalen Innovationen sichtbar und würdigen deren Engagement für die Menschen und deren digitale Teilhabe. Die Beispiele der Finalistinnen und Finalisten der vergangenen Jahre zeigen, wie kreativ Menschen den digitalen Wandel positiv vorantreiben. Beispiele, die Mut machen und Vorbild im besten Wortsinn sind, wie wir gemeinsam Großes gestalten können." Dies kann Patrick Moldenhauer, Projektinitiator von Firemon 112 und Preisträger 2023, bestätigen: "Der Preis bringt eine erhöhte Aufmerksamkeit und Reichweite für das Projekt mit sich. Dies wird zweifellos dazu beitragen, dass noch mehr Menschen von Firemon 112 erfahren und es in Zukunft nutzen. Dadurch können wir noch mehr Feuerwehren bei ihrer wichtigen Arbeit unterstützen."

Aus allen Einreichungen wählt eine hochkarätige Jury, wie Netzwerk Junge Bürgermeister*innen-Vorstandsmitglied Wiebke Sahin-Schwarzweller, Bürgermeisterin der Stadt Zossen, 18 Finalistinnen und Finalisten aus. Die Kategorien des Innovationswettbewerbs stehen für die Handlungsfelder mit dem höchsten Digitalisierungsbedarf und -potenzial. So sind 2024 Einreichungen in den Kategorien Bildung, Kultur & Soziales, Gesundheit, Mobilität & Infrastruktur und Smarte Kommune und Verwaltung möglich.

Die Jurymitglieder unterstützen die Finalistinnen und Finalisten auch mit einem Begleitprogramm, dass aus Workshop und Coaching besteht. Der Wettbewerb findet in diesem Jahr wieder in Partnerschaft mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), der Carl-Zeiss-Stiftung, dem Deutschen Landkreistag, dem Gigabitbüro des Bundes sowie dem Netzwerk Junge Bürgermeister*innen statt. Neu hinzugekommen sind das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE, TLGG sowie der Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten (VATM).



Bis zum 2. Juli bewerben unter: www.digitale-orte.de!

Eine Initiative von



















Ein Ministerium für Veränderung



Die Transformation überrollt Deutschland. Abwehr und Ohnmacht sind die Folgen. Doch beides ist ein Holzweg. Grundbildung in Veränderung ist nötig. Ein Appell für ein Transformationsbildungswerk fürs 21 Jahrhundert.

VON WOLF LOTTER

Alle reden von der Transformation – und zwar wild durcheinander. Es ist ein anpassungsfähiges Wörtchen, das in seinem lateinischen Ursprung nichts anderes bedeutet als Verwandlung. Mit diesem Wort verbinden die meisten Menschen das, was geschieht, wenn ein Zauberkünstler auf der Bühne das Kaninchen aus dem Hut zieht. Transformation, das ist ein dankbares Wörtchen, wie nachhaltig oder achtsam. Wer würde sich nicht damit identifizieren? Womit wir beim Problem wären. Wo alle sich schnell auf etwas einigen können, ist das, was dahinter steckt, meist nur fauler Zauber. Transformation ist ein

Wieselwort geworden, ein Begriff, den jeder nutzen kann, wie es ihm passt. Und das entwertet die wahrscheinlich wichtigste Übung unserer Zeit.

Was ist Transformation? Auf der großen Bühne der Geschichte vollzieht sie sich seit vielen Jahrzehnten. Die Industriegesellschaft, die sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts gebildet hat und bis heute unsere Kultur und unser Denken bestimmt, verwandelt sich allmählich in eine Wissensgesellschaft. In dieser Welt sind Wissen, Ideen, Innovationen und die Fähigkeit zur Veränderung und zum Hinterfragen alter Gewissheiten Res-

sourcen und Grundtugenden zugleich. Die Wissensökonomie ist keine "Erfindung" des digitalen Zeitalters, sondern sie entstand bereits in den Tagen des "Goldenen Zeitalters", der zweiten industriellen Revolution der Gründerzeit, in der nicht mehr die reine Quantität der industriellen Arbeit, Masse und Output, zählte, sondern die Innovation. Vordenker wie Joseph Schumpeter erkannten das Potenzial bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als er mit seiner "schöpferischen Zerstörung"

"Transformation ist ein Wieselwort geworden. Ein Begriff, den jeder nutzen kann, wie es ihm passt. Und das entwertet die wahrscheinlich wichtigste Übung unserer Zeit." den kulturellen und wirtschaftswissenschaftlichen Rahmen setzte. Später waren es Denker wie Peter Drucker, die dem klassischen industriellen Management rieten, von der Doktrin des Plans und der Massenproduktion abzugehen und sich an strategisches Denken und Wissensarbeit heranzuwagen. Dabei geht es nicht nur – wie im Silicon Valley und der Internetwirtschaft – um technologisch getriebene Veränderungen. "Wissensarbeitende wissen über

ihre Arbeit mehr als ihre Chefs", dieser bedeutende Satz von Drucker zeigt, wohin die Reise längst geht: Emanzipation und Selbstbestimmung bei der Arbeit, ihrer Organisation, dem Wissen und der Fähigkeit, dieses Wissen auch anderen zugänglich zu machen, das sind die neuen bestimmenden Faktoren. Die "Chefinnen" und "Chefs" sind die Führungskräfte, die dafür die optimalen Rahmen gestalten. Aus den alten "Wirtschaftskapitänen" werden "Reisebegleiter", die den Spezialistinnen und Spezialisten die optimalen Bedingungen bieten, von denen letztlich Innovation und Fortschritt profitieren.

Heute sind mehr als 42 Prozent aller deutschen Beschäftigten mwd bereits Wissensarbeitende, Teil des euphemistisch "wissensbasierte Dienstleistung" genannten Sektors - deutlich mehr als das Doppelte der industriellen Beschäftigtenbasis, die weiterhin dramatisch abnimmt. Es ist keine Deindustrialisierung, wie behauptet wird, im Gegenteil. Die Produktivität steigt unaufhörlich, aber nicht mehr auf der Grundlage jener industriellen Routinearbeit (Fließband etc.), wie wir das lange gewohnt waren. Fabriken sind Hightech-Produktionsstätten, viele Rechner, Algorithmen, Roboter - und Spezialisten. Nun setzt die schwache (!) Künstliche Intelligenz, die nicht denkt, aber hervorragend Routinen abarbeiten kann, auch die klassischen Routinearbeiten im Büro vor die Tür. Wir wissen das seit Langem. Reagiert hat die Politik nicht, aus Angst, Wähler, Mitglieder und Lobbies zu verschrecken. In Schulen und in der "Tagesschau" wird da fälschlicherweise immer noch die "Industrienation Deutschland" beschworen, die sie de facto seit den 1970er Jahren nicht mehr ist, wie man beim Wirtschaftshistoriker Werner Plumpe nachlesen kann, aber "nicht weggeht, wenn man nicht an sie glaubt", wie Philip Dick es ausdrückte.

Was brauchen wir? Erstmal eine Inventur, die deutlich macht, was wir wissen, was wir bereits tun, und die Schlussfolgerung daraus: Wir werden künftig viel weniger jeden Tag das Gleiche tun, aber dafür viel öfter persönliche und neue Probleme unserer Kunden lösen. Wer mit alten Industrieköpfen denkt, für den ist das "Service", den es eben braucht, weil die Maschine, die Fabrik, die Industrie, der vermeintliche "Herzschlag" der Wirtschaft, das halt nötig hat gelegentlich. Die Denkrichtung ist falsch. Wir bauen, entwickeln, produzieren und reproduzieren, damit wir mit Software, Innovationen, "Brainware" das Geschäft machen. Nicht die Petroleumlampe macht uns reich. Sondern das Petroleum, das wir verkaufen – und dieses Petroleum ist Wissen, Know-how.

Wir müssen lernen. Deshalb tun sich gerade Transformationsexperten aus Deutschland und Österreich zusammen und arbeiten an einem Netzwerk des gegenseitigen Wissensaustausches, einem "Bildungswerk für Transformation" - das wir dringend nötig haben. Darin werden Erfahrungen und Know-how mit dem Umbau von Industriezonen in Innovationsgebiete ausgetauscht, aber auch jene dringend nötigen Zusammenhänge hergestellt, die es in Schulen, an Universitäten, in der Verwaltung und Politik braucht, damit wir wissen, was wir wissen. Deutschland kann keine alte Industrienation bleiben, weil sie das schon längst nicht mehr ist. Aber die Förderung des Bewusstseins für den harten Kern der Transformation, den Weg in die Wissensgesellschaft, kann helfen, wieder ganz vorn zu sein, bei Ideen, Produkten, bei der Schaffung von Wohlstand und Sinn. Das Ministerium für Veränderung ist eine Chiffre für die Arbeit, die vor uns liegt – gerade in den Einheiten, in denen Politik und Bürger, Zivilgesellschaft und Verwaltung sich täglich begegnen. Die große Transformation ist harte Arbeit, aber ehrliche Arbeit, denn sie macht uns klar, was wir uns – zu Recht – zutrauen dürfen: eine bessere Zukunft gestalten zu können, weil wir wissen, wie man das macht.



Wolf Lotter ist Autor und Essayist für Transformationsthemen, war Gründungsmitglied und langjähriger Leitessayist von "brand eins" und schreibt heute Kolumnen (etwa für die "Wirtschaftswoche" und "tazFutur2") und Bücher über sein Leitthema Veränderung in Arbeit und Gesellschaft. Er ist Ideengeber und einer der Protagonisten eines Bildungswerks für Transformation.

Junge Bürgermeister*innen, die Interesse haben, sich in die Arbeit des Ministeriums für Veränderung einzubringen, melden sich bitte bei: netzwerk@junge-buergermeister*innen.de oder wolflotter@googlemail.com

ANZEIGE



SOLUM DEFINIERT DAS E-LADEN VÖLLIG NEU! Unsere innovativen Lösungen setzen neue Maßstäbe: Von vielseitigen Ladestationen und Lademodulen bis hin zu modernster Technologie für mehr Nachhaltigkeit. Als Lösungsanbieter können wir in Punkto Design dabei voll auf die Bedürfnisse ihrer Kommune eingehen.

PIONIER FÜR LADETECHNOLOGIE Unsere DC Ladestation (max. 400 kW) ist flexibel und unterstützt DC CCS Typ 2 sowie AC Typ 2 Anschlüsse. Unternehmen können sogar Werbung auf den Displays ausspielen, um ein unvergessliches Ladeerlebnis zu schaffen – eine zusätzliche Einnahmequelle für ihre Kommune!

INTELLIGENTE FUNKTIONEN UND SOFTWARE-LÖSUNGEN Mit RFID-Authentifizierung, App-Integration und Remote-Monitoring behalten Sie stets die Kontrolle. Dynamic Load Management sorgt für nachhaltiges Laden und Netzstabilität. Ergänzt wird das Ganze durch smarte Software-Lösungen für das Infrastruktur- und Flottenmanagement.



MEHR INFORMATIONEN:

Nihat Kolcuoglu: +49 (0) 1515 940 3307 oder www.solum-goup.com

Attraktiv im Wandel

Warum Barleben Teil der Zukunftswerkstatt Kommunen ist.



Es läuft gut für Barleben. Als attraktiver Wohnort wie auch als dynamisch wachsender Wirtschaftsstandort sind wir weit über unsere Grenzen hinaus bekannt und begehrt. Darauf ausruhen können wir uns nicht. Der gesellschaftliche Wandel mit seinen vielfältigen Implikationen schreitet voran und wir als Kommune möchten diesen Wandel gestalten und ihm nicht hinterherlaufen.

Demografischen Wandel gestalten

Das war der Grund für unsere Bewerbung für das bundesweite Modellprojekt "Zukunftswerkstatt Kommunen – Attraktiv im Wandel" (ZWK), das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Ziel des Projekts ist es, Kommunen systematisch dabei zu begleiten, den demografischen Wandel mit den Menschen vor Ort zu gestalten. Was mich für eine Bewerbung überzeugt hat, war die individuelle Themenfreiheit der Kommunen im Rahmen der

"Wir als Kommune möchten den gesellschaftlichen Wandel gestalten, nicht ihm davonlaufen."

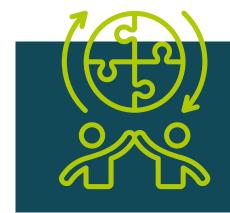
Projektziele und das unkomplizierte und längerfristige Einbeziehen externer Beratung. Der Blick von außen hilft insbesondere dabei, ressortübergreifende Prozesse anzustoßen. Im Rahmen des ZWK- Strategieprozesses haben wir ein innovatives Maßnahmenbündel erarbeitet, das im Zusammenspiel eine gute Dynamik entfacht hat. Unsere Zukunftswerkstatt haben wir kurzerhand mobil gestaltet und sind mit dem elektrischen Lastenrad und einer Zukunftskarte im Gepäck mit den Bürgerinnen und Bürgern an unterschiedlichen Orten ins Gespräch gekommen. Ziel war, Ideen gemeinsam weiterzuentwickeln und Halte- und Anziehungsfaktoren zu diskutieren. Denn der demografische Wandel stellt uns in Barleben vor die Frage, wie wir Stellen besetzen können, wenn uns die erforderlichen Arbeits- und Fachkräfte fehlen. Im Rahmen der ZWK konnten wir sowohl innovative wie bewährte Anziehungs- und Haltefaktoren entwickeln und voranbringen.

Regionale E-Sport-Liga

Highlight ist das Konzept "Barleber Masters – Mitarbeitermotivation durch E-Sport" mit dem Ziel, innovative Bleibeund Halteanker für die Region zu schaffen. Die E-Sport-Liga soll regionalen Akteur*innen wie Unternehmen und Vereinen mit der "(Jugend-)Club Liga 24" ein attraktives Angebot für Jüngere bieten und sie gleichzeitig von der Förderung digitaler Kompetenzen profitieren lassen. Die "Firmen Liga 24" spricht Mitarbeitende aller Altersstufen an, auch die der Gemeinde Barleben, wie eine interne Umfrage ergab.







ZUKUNFTSWERKSTATT KOMMUNEN

Wer mehr Informationen zur Gestaltung des demografischen Wandels sucht, wird auf der Webseite der ZWK fündig: ein digitales Tool "Demografie-Assistenz für kommunale Strategien (DAKS)" zur strukturierten Gestaltung des demografischen Wandels, ein "Werkzeugkoffer" mit praxisnahen Methoden, Konzepten und übertragbaren Best-Practice-Beispielen sowie Online-Formate für den Erfahrungsaustausch.

www.zukunftswerkstatt-kommunen.de

Ein Event mit großer regionaler Strahlkraft wird das große Finale am 23. November 2024 sein, bei dem Teams aus beiden Ligen um den Titel kämpfen.

Standortfaktor Mobilität

Auch bewährte Haltefaktoren haben wir im Rahmen der Zukunftswerkstatt Kommunen weiterentwickelt. Eine unzureichende Anbindung an den ÖPNV ist häufig ein Grund dafür, dass Arbeitsplätze unbesetzt bleiben. Wir haben eine ergänzende Mobilitätsstruktur für das Gewerbegebiet Technologiepark Ostfalen (TPO) entwickelt. Derzeit pendeln bereits täglich rund 5.200 Menschen zum TPO und zurück, Tendenz steigend. Bereits Ende 2023 konnten wir mit einem Gewerbeshuttle starten: ein kleines lokales Busliniennetz, das den TPO mit dem Bus- und Bahnnetz der Landeshauptstadt verbindet. Weitere Aktivitäten in Barleben werden folgen.

ANZEIGE

Bürger*innen stärker an der Gestaltung kommunaler Daten beteiligen



VON BETTINA HENRICHS. JOHANNES HÄUSSLER UND EMILY CHMIEL PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH

Unsere Gesellschaft befindet sich im Datenzeitalter: Nicht nur über Smartphones werden Daten von Nutzenden gesammelt, auch in anderen Bereichen wie der E-Mobilität oder der Energieinfrastruktur sind sie Grundlage für das Funktionieren. Diese sogenannte Datafizierung umfasst inzwischen nahezu alle Lebensbereiche.

Es stellt sich die Frage: Wie können Bürgerinnen und Bürger beim Umgang mit kommunalen Daten besser einbezogen werden? In der PD-Studie "Smart Governance - Mehr Vertrauen und besseres Verwaltungshandeln durch Partizipation in einer datenbasierten Kommune" werden

praxisnahe Ansätze für eine gesellschaftliche Beteiligung an der Entstehung und Nutzung von öffentlichen Daten aufgezeigt.

Behörden stützen sich in ihrem Handeln zunehmend auf eine wachsende Menge an Daten. Diese sorgen in der datafizierten Kommune dafür, dass Verwaltungsentscheidungen fundierter und schneller getroffen werden. Auch für die kommunale Daseinsvorsorge sind Daten immer wichtiger. An deren Gestaltung sollten Kommunen Bürgerinnen und Bürger stärker beteiligen. Datengestütztes Verwaltungshandeln sollte nicht einzelnen Akteuren vorbehalten bleiben. Es könnten viel mehr Chancen genutzt werden, wenn die Zivilgesellschaft aktiv und an konkreten Wirkungszielen ausgerichtet eingebunden wird.

Die PD-Studie zu Smart Governance zeigt verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten auf. Denn der transparente Umgang mit Daten kann zum einen zu verbesserten Verwaltungsanwendungen führen. Dies wiederum führt zu besserem Verwaltungshandeln.



Die Studie steht kostenlos zum Download bereit unter: www.pd-g.de/smart-governance





M +49 173 756 29 64



EMILY CHMIEL Senior Consultant

Die PD - Berater der öffentlichen Hand GmbH ist ein zu 100 Prozent öffentliches Inhouse-Beratungsunternehmen für Bund, Länder, Kommunen und sonstige öffentliche Auftraggeber für eine moderne Verwaltung und Infrastruktur.

Mehr Informationen: www.pd-g.de



Zusammen geht's besser

"Die interkommunale

scheint so ziemlich das

letzte Ass im Ärmel zu

Frage der Finanzierung

sein, wenn es um die

von Aufgaben geht -

natürlich abgesehen

von der Senkung von

Standards."

Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit, die funktioniert

In Zeiten, in denen Kommunen unter der ständig wachsenden Aufgabenlast ächzen und zudem immer drastischer von finanziellen Nöten geplagt sind, ist die Frage, wie das alles noch bewältigt werden soll, nicht leicht zu beantworten. Das derzeit propagierte Allheilmittel ist die IKZ – die interkommunale Zusammenarbeit. Selbst auf dem am 25.April 2024 vom Hessischen Ministerium des Innern, für Sicherheit und

Heimatschutz veranstalteten Kongress zum Thema "Kommunale Finanzpolitik in herausfordernder Zeit" in Großen-Buseck schien die interkommunale Zusammenarbeit so ziemlich das letzte Ass im Ärmel zu sein, wenn es um die Frage der Finanzierung von Aufgaben ging – natürlich abgesehen von der Senkung von Standards.

Die Ratlosigkeit ist offenbar groß und auch auf Landes- und Bundesebene kommt (langsam) an, dass die derzeitige Finanzausstattung von Kommunen der Aufgabenfülle nicht angemessen ist. Doch: Greif mal einem nackten Mann (oder einer nackten Frau) in die Tasche! Aber sind unsere Landkreise, unser

Land oder gar der Bund finanziell so viel besser aufgestellt als die Kommunen und Städte? Hat man einfach "keinen Bock auf Konnexität" oder haben auch sie mit steigenden Kosten, insbesondere im Bereich der Sozialleistungen, zu kämpfen? Wie man es dreht und wendet, der Schlüssel zum Erfolg liegt möglicherweise doch in der Hilfe zur Selbsthilfe. Also: IKZ.

Zusammenarbeit neu gedacht

Bischofsheim liegt im Kreis Groß-Gerau, wir sind umgeben von Mainz, Wiesbaden, Darmstadt und Frankfurt. Liegen also mitten im Rhein-Main-Gebiet, sind Ballungsraum. Wohnungen sind knapp, die Bevölkerungsdichte ist hoch und so hat auch meine etwas über 13.000-Einwohner kleine Kommune durchaus städtische Herausforderungen zu meistern. Das Thema IKZ ist bei uns nicht neu, wurde jedoch 2013 neu gedacht. Zu diesem Zeitpunkt haben sich in unserem Kreis



LISA GOSSWEIN

Bürgermeisterin der
Gemeinde Bischofsheim

14 Städte und Gemeinden sowie der Kreis Groß-Gerau in einem gemeinsamen, systematisch organisierten kreisweiten Prozess auf den Weg gemacht und die interkommunale Zusammenarbeit nachhaltig ausgebaut. Ziel dabei war, mit einer koordinierenden Stelle beim Kreis die Impulse aus den Kommunen und Städten aufzunehmen, die Machbarkeit im Rahmen einer IKZ zu prüfen, diese zu organisieren und zu moderieren. So wird sichergestellt, dass die IKZ an die Bedürfnisse und Probleme der beteiligten Kommunen und Städte angepasst ist, jedoch durch eine gute Struktur auch zum gewünschten Ergebnis führt. Dabei hat jede Kommune/ Stadt die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie sich an der kreisweiten IKZ beteiligen möchte oder nicht. Die Kosten werden entsprechend aufgeteilt, was selbstverständlich eine umso größere Ersparnis bedeutet, je mehr Kommunen sich beteiligen. Auch die Unterstützung durch Fördermittel von Landesoder Bundesebene erfolgt koordiniert und strukturiert, was ebenfalls finanzielle Vorteile birgt.

Systematische Organisation

Im Jahr 2023 konnte eine Vielzahl an IKZ-Projekten im Kreis Groß-Gerau aufgenommen bzw. bereits abgeschlossen werden, so z. B. für ein zentrales Fördermittelmanagement, zum Stromund Gaseinkauf, für IT-Sicherheit und für eine zentrale Stelle "Klimaschutz". Dabei zeigt sich, dass sehr häufig zwischen 13 und 15 Kreiskommunen (inkl. dem Kreis Groß-Gerau selbst) sich an den IKZ-Projekten beteiligen. Die in diesem Rahmen in Angriff genommenen Problemlagen sind also etwas, das die überwiegende Mehrheit der Kreiskommunen betrifft und vor Herausforderungen stellt. Diese Herausforderungen bedarfsund zielorientiert durch eine IKZ zu meistern, ist essenziell für den Erfolg. Im Kreis Groß-Gerau gelingt uns dies durch die kreisweite und systematische Organisation und nimmt so möglicherweise eine Vorreiterrolle im Handlungsfeld der interkommunalen Zusammenarbeit ein. Sicherlich können mittels IKZ-Projekten nicht alle Probleme gelöst werden, die finanzielle Ausstattung der Kommunen ist nicht augenblicklich hervorragend und die fehlende Konnexität ist nicht gelöst. Aber wie heißt es so schön? Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Ehrensache: Gemeinwohl

Eine Plattform für Stiftungsinitiativen zur Stärkung des kommunalpolitischen Ehrenamts, der Bürgerbeteiligung und des Zusammenhalts in Deutschland

Ländliche Räume stehen vor großen sozialen, wirtschaftlichen und demografischen Herausforderungen. Zu ihrer Bewältigung tragen Stiftungen bei, die das kommunalpolitische Ehrenamt,

Bürgerbeteiligung sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Um diese jeweils einzelnen Initiativen in einen gemeinsamen Rahmen zu stellen, der Abstimmung und Koordination möglich macht, hat ein Verbund von Stiftungen die Plattform "Ehrensache: Gemeinwohl" geschaffen. Die Plattform präsentiert gebündelt die Stiftungsprogramme und Förderinitiativen für staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure, die nach Unterstützung suchen.

Das Ehrenamt und die Bürgerbeteiligung sind tragende Säulen der Demokratie und des sozialen Miteinanders. Sie ermöglichen es den Bürgerinnen und Bürgern, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes teilzuhaben, und tragen maßgeblich zur Identifikation mit dem Gemeinwesen sowie zur Vitalität ihrer Gemeinschaft bei. Das verbessert die Lebensqualität und stimuliert die regionale Entwicklung.

Für unsere Demokratie ist das Engagement besonders wichtig. Die Herausforderungen machen es erforderlich, bestehende Einzelinitiativen zu einem größeren Ganzen zu orchestrieren und den demokratiestärkenden und Zusammenhalt fördernden Impulsen auf diese Weise mehr gemeinsame Schlagkraft zu verleihen.

"Das Ehrenamt und die Bürgerbeteiligung sind tragende Säulen der Demokratie und des sozialen Miteinanders."

Das Angebot umfasst Formate, die im kommunalen Bereich insbesondere in ehrenamtlich verwalteten Kommunen in Form von Projektförderungen, Dialogformaten, Fortbildungsangeboten und Schulungen, Netzwerkaktivitäten oder Themenkampagnen bestehen. Im Vordergrund stehen Initiativen, die beispielsweise das kommunal(politische)

Ehrenamt stärken, Angebote für eine bessere Gesprächskultur in den Räten machen, demokratie- und zusammenhaltfördernde Programme bieten, Jugendbeteiligung ermöglichen oder Tischgespräche zu kommunalen Themen anbieten.

Weitere Informationen finden Sie auf www.ehrensache-gemeinwohl.de







INITIATOREN:

Bertelsmann Stiftung
Deutsche Stiftung für Engagement
und Ehrenamt
Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Körber-Stiftung

IN KOOPERATION MIT:

Netzwerk Junge Bürgermeister*innen

Ab in die Jurte

Neuer Naturkindergarten eröffnete im vergangenen Jahr.

Die Stadt Heidenheim hat 2023 ihren ersten Jurten-Naturkindergarten als innovatives Betreuungsangebot in Betrieb genommen. Auf dem Moldenberg in Schnaitheim entstand ein neues Gebäude, das Platz für bis zu 20 Kinder bietet und naturnahe Betreuungsmöglichkeiten schafft. Der Jurtenkindergarten, ein Modulbau in runder Form, vereint die Vorteile eines Hauskindergartens mit denen eines Waldkindergartens und bietet somit eine ideale Betreuungsumgebung für die Kleinsten.

Nachhaltig, modular, flexibel

Der Bau des Jurtenkindergartens wurde von der LivingCircles GmbH in Schwäbisch Gmünd realisiert. Dabei wurde besonderer Wert auf nachhaltige Materialien, heimisches Holz und lokale Handwerksbetriebe gelegt. Das modulare Aufbausystem ermöglicht es, die einzelnen Bauteile bei Bedarf wieder den entsprechenden Kreisläufen zuzuführen.

Der Jurtenkindergarten verfügt über 50 Ouadratmeter Nutzfläche. Er besteht aus verschiedenen Modulen, die flexibel kombiniert werden können: Wohnraum, Toilettenanlage sowie Garderobe. Der Technikraum und ein großer Lagerbereich befinden sich unter der Jurte. Die Möbel sind vielseitig verwendbar, ein Stuhl kann auch als Würfel oder als kleiner Tisch verwendet werden und die Ausstattung mit Holz sorgt für ein warmes Ambiente. Ein Hightech-Pellet-Ofen gewährleistet eine sichere und effiziente Beheizung. Die Betreuenden bedienen ihn gemeinsam

mit den Kindern. Die Kinder lernen im pädagogischen Sinn auch den ressourcenschonenden Umgang mit Wasser. Das Waschbecken sollen die Kinder selbst mit Wasser auffüllen. Danach läuft es zurück in ein großes Gefäß, das die Kinder wiederum selbst entleeren.

Im Außen- und Innenbereich stehen reduzierte Spielgeräte zur Verfügung, die auf verschiedene Art und Weisen zu bespielen sind und so die Fantasie und Kreativität der Kinder fördern. Ein Löschwasserteich sorgt im Brand-

fall für ausreichend Wasser, während brandschutztechnische, statische und energetische Anforderungen sogar die jeweils erforderlichen Normen übertreffen.

Das Konzept eines Jurtenkindergartens steht im Einklang mit der strategischen Ausrichtung der Stadt Heidenheim und den 17 Zielen der Nachhaltigkeit. Der Jurtenkindergarten erweitert darüber hinaus die Angebotsvielfalt der pädagogischen Konzepte und Einrichtungen und stellt ein nachhaltiges und attraktives Angebot für Eltern in Heidenheim dar.

Betreuungsbedarf steigt

Die Stadt Heidenheim investierte insgesamt 980.000 Euro in den Bau des Jurtenkinder-

gartens, davon flossen 658.000 Euro bereits im Jahr 2022.



Schlüsselübergabe

Auch beim Innenausbau

Kinder sind unsere Zukunft, eine gute Kinderbetreuung ist die Grundlage für frühe Bildung und Erziehung. Der Betreuungsbedarf steigt und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist sehr wichtig.



Sieht aus wie eine traditionelle Jurte, ist aber ein Holzständerbau mit optimierter Ingenieurbauweise.

"Kinder sind unsere Zukunft. Eine gute Kinderbetreuung ist die Grundlage für frühe Bildung und Erziehung."





Licht an!

Die Stadt Heidenheim ist durch die Opernfestspiele schon längst sehr bekannt. Aber auch jungen, künstlerisch gestaltenden Menschen Raum zu geben, ist ein wichtiges Thema. Das steigert die Verbundenheit zu ihrer Stadt und der Region. In vielen Städten gibt es Bürgerhaushalte, doch Heidenheim

"Jungen, künstlerisch gestaltenden Menschen Raum geben, ist ein wichtiges Thema."

MICHAEL SALOMO, OBERBÜRGERMEISTER

unterstützt projektbezogen. Ziel ist es, dass mit einer Anschubfinanzierung der Start für ein dauerhaftes bürgerliches Engagement gelingt.

Anfang Mai hat die Stadt Heidenheim internationale junge Künstler*innen unterstützt, die ihre Kunstobjekte jetzt auch wieder in der Heimat zeigen: So entstand in Heidenheim für alle Generationen ein beeindruckendes Programm von mitreißendem Rave bis zu faszinierender Lichtkunst. Eine strahlende Reise führte durch das alte Gemäuer Schloss Hellenstein.

Das Grußwort des Oberbürgermeisters darf nicht fehlen.







ANZEIGE





Macher-Kommunen für Gestaltungsräume

Erfahrungen und Überzeugungen aus dem Gründungsteam des Starke Orte Netzwerks für kommunale Möglich-Macher*innen

Wenn man gemeinhin an Verwaltungen oder Behörden denkt, kommen oft Bilder von langen Gängen, Raufasertapeten ohne Bilder und großen Wandkalendern in den Sinn. Es scheint, als würden die Wände aus Sichtbeton bestehen, und das ganze Umfeld ist geprägt von einem Mangel an Kreativität und Realitätsbezug. Momente der Freude, wenn man auf Menschen trifft, die nicht nur Ahnung haben, sondern auch wirklich helfen wollen, sind in der Außenwahrnehmung häufig leider selten.

Das Image unserer Verwaltungen ist nicht besonders gut – und das ist eine Tragödie. Denn Verwaltungen spielen eine entscheidende Rolle für die Lebensqualität der Bürger*innen und ihr Vertrauen in die Demokratie. Leider werden viele ambitionierte Projekte und Initiativen aufgrund bürokratischer Hürden und langwieriger Prozesse ausgebremst. Das frustriert nicht nur diejenigen, die sich engagieren, sondern kann auch dazu führen, dass Menschen das Vertrauen in die Demokratie verlieren.

Mit dem Starke Orte Netzwerk möchten wir auf diese Herausforderungen reagieren. Zusammen mit engagierten Bürgermeister*innen und Verwaltungsmitarbeitenden haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, einen neuen kooperativen und gemeinwohlorientierten Ansatz in der Stadt- und Dorfentwicklung zu fördern. Unser Ziel ist es, Kommunalvertreter*innen und ihre Verwaltungskolleg*innen dabei zu unterstützen, ihren kommunalen Bestand kreativ, gemeinwohlorientiert und kooperativ zu entwickeln. Dabei wollen wir eine

Plattform schaffen, auf der sich Kolleg*innen gegenseitig beraten, Tipps geben und sich unterstützen können. Eine echte Community für Kommunen.

Die Teilnahme an der Gründung dieses Netzwerks wurde durch Fördergelder vom Bundesbauministerium (BMWSB) und dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ermöglicht. Begleitet vom Netzwerk Zukunftsorte e. V. und gemeinsam mit zwei weiteren ausgewählten Gründer-Kommunen und einem Landkreis haben wir damit begonnen, das Netzwerk aufzubauen. Jedes der Gründungsmitglieder ist bereits aktiv auf dem Gebiet der kreativen Leerstandsentwicklung - und hochmotiviert. In unserer Gemeinde Neukirchen/Erzgebirge sind wir momentan dabei, ein leerstehendes Autohaus zum neuen WIR-Ort zu entwickeln. 2026 wird der Neubau unserer Grundschule abgeschlossen sein. In diesem Zusammenhang werden wir die beiden aktuellen Schulgebäude - eines im Ortsteil Neukirchen und ein weiteres im Ortsteil Adorf - für neue Nutzungsmöglichkeiten zur Verfügung haben. Das sehe ich als große Chance für unsere Gemeinde. Die Transformation der ehemaligen Grundschule in unserem Ortsteil Adorf in ein Vereinshaus ist bereits vom Ortschaftsrat beschlossen. Das beugt diesem Leerstand vor und nutzt die bestehenden Gebäudestrukturen zur Förderung

Statt reine Verwaltungspersonen zu sein, müssen Verwaltungen eine Ermöglichungskultur leben.

ascha und Partner*innen behandeln. Nur so können Kommunal- und "Wir haben es uns zur Kreisverwaltungen zu

des Gemeinwohls und bürgerschaftlichen Engagements. Dies unterstützt die lokale Identität und fördert neue Möglichkeiten für das gemeinschaftliche Zusammenleben. Nun sind wir dabei, das zweite Schulgebäude im Ortsteil Neukirchen ebenfalls für kreative Möglichkeiten zu öffnen. Von Pioniernutzungen über Co-Working, Gründerzentren oder Mehrgenerationenwohnen lassen wir uns inspirieren und nutzen das Starke Orte Netzwerk, unseren Horizont für alternative Konzepte zu erweitern.

Das Starke Orte Netzwerk bietet dabei nicht nur Inspiration, sondern auch praktisches Wissen und Sichtbarkeit für teilnehmende Kommunen. Durch Online-Seminare, Expertenrunden und eine Wissensplattform möchten wir den Aus-

tausch und die Vernetzung fördern. Unser Ziel ist es, eine Bewegung zu starten, in der Kommunalvertreter*innen und ihre Verwaltungskolleg*innen gemeinsam neue Wege beschreiten und mutige, pragmatische Lösungen entwickeln können.

Einen wichtigen Schritt auf diesem Weg sehe ich im Kulturwandel in unseren Verwaltungen. Statt reine Verwaltungspersonen zu sein, müssen Verwaltungen eine Ermöglichungskultur leben. Wir müssen uns als Dienstleister und Service-Stellen verstehen, die Bürgerinnen und Bürger wie geschätzte Kund*innen

> Wegbereiter*innen für Neues werden, zu Ermöglichungs-Zentralen. Es ist weiterhin entscheidend, dass Kommunen ihr Selbstverständnis grundlegend verändern und Menschen mit neuen Ideen als willkommene

Inspirator*innen und Partner*innen sehen. Unsere Verwaltungen können aktiv dazu beitragen, leerstehende Gebäude für engagierte Menschen zugänglich zu machen und soziale Renditen zu erzielen, die der gesamten Gemeinschaft zugutekommen. Das Starke Orte Netzwerk könnte der Beginn einer neuen Bewegung sein, die unsere Städte und Dörfer nachhaltig verändert. Und ich freue mich darauf, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen zu gehen.



"Ach, wo ich Dich gerade sehe ..."

Jeder Mensch in unserer Republik lebt in einer Stadt oder Gemeinde und fast jeder kennt den Namen seines Bürgermeisters oder seiner Bürgermeisterin. Sie verleihen der lokalen Demokratie ein Gesicht und eine Stimme, und stehen für die Anliegen und Wünsche ihrer Mitbürger*innen zur Verfügung.

Anfang April hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ehrenamtliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister unter der Überschft "Demokratie beginnt vor Ort" ins Schloss Bellevue eingeladen. Das Ziel war es, ihre Rolle als unverzichtbare Stützen der lokalen Demokratie zu würdigen. In seiner Ansprache betonte Steinmeier die Bedeutung der kommunalen Ebene, die oft den direktesten Einfluss auf das tägliche Leben der Bürger hat.

In seiner Rede präsentierte Steinmeier fünf wesentliche Thesen, die seiner Meinung nach die Grundlage für eine effektive lokale Demokratie bilden sollen. Dazu gehörten die Notwendigkeit, den Kommunen eigene Gestaltungsspielräume zu gewähren, damit

Aufgabe gemacht, einen

neuen kooperativen und

gemeinwohlorientierten

Ansatz in der Stadt-

und Dorfentwicklung

zu fördern."

sie nicht lediglich zu Vollzugsapparaten von Bund und Ländern werden sowie Forderungen nach einem besseren Schutz für Amtsund Mandatsträger*innen

vor Anfeindungen und tätlichen Übergriffen. Auch appellierte er an die Vereinbarkeit von Ehrenamt, Beruf und Familie, da viele Bürgermeister*innen neben ihrem Hauptberuf und familiären Verpflichtungen agieren.

Auf Vorschlag unseres Netzwerks waren auch 14 junge Bürgermeister*innen aus ganz Deutschland eingeladen. Lena Weber, Bürgermeisterin von Hermeskeil, war auf dem Podium vertreten, und auch zu den anschließenden Fragen aus dem Publikum meldeten sich zahlreiche junge Kolleginnen und Kollegen zu Wort. Diese jungen Stimmen brachten frische Ideen und Perspektiven in die Diskussion ein und unterstrichen die Bedeutung der Notwendigkeit, dass sich auch die jüngere Generation aktiv in die Kommunalpolitik einbringt.





Bundespräsident Steinmeier forderte daher die Kommunen auf, sich für junge Engagierte zu öffnen und diesen den Raum zu geben, ihre Ideen und Visionen einzubringen. Und an die Teilnehmer*innen gerichtet: "Bitte verbreiten Sie weiter die Botschaft, dass Kommunalpolitik Freude macht!"

Groß sind sie geworden

So viel Andrang gab es noch nie. Am Auftakttag der Jahreskonferenz mischt sich Wiedersehensfreude mit ernsten Tönen. Über Jugendarbeit, Fördergelder, Frauen im Amt und ein Superwahljahr im Schatten des Populismus.

VON COSIMA SCHMIDT

Das erste Jubiläum! Zum fünften Mal treffen sich junge Bürgermeister*innen zur Jahrestagung. Zum fünften Mal wird geredet, debattiert, Wissen gebündelt und manch gute Idee ausgetauscht. Am Auftakttag strahlt die Sonne durch die Bogenfenster im Berliner Umweltforum, das in einem Kirchengebäude untergebracht ist. Inmitten von Lehmputzwänden kann man hier klimafreundlich tagen. Eine Orgel erinnert daran, dass es hier nicht immer weltlich zugeht. Das



Kirchenschiff ist heute ein Saal mit Bühne und vielen Stuhlreihen. Im Vorraum werden noch rasch Kaffeetassen gefüllt und Bändchen mit Namensschildern umgehängt: Rund 250 Teilnehmende haben sich angemeldet, davon die Hälfte Bürgermeister*innen, so viele wie noch nie. Die ersten legen Blazer und Jacketts ab und krempeln die Ärmel hoch. Warm ist es an diesem Maitag, und dies soll schließlich keine förmliche Sitzung sein, sondern ein Austausch unter Kolleg*innen. Überall wird sich begrüßt, umarmt, gelacht. Mancher Dialekt verrät, dass hier Menschen aus allen Teilen Deutschlands und aus Österreich versammelt sind. Auch aus der Ukraine ist wieder eine Delegation dabei. Sich über Grenzen hinweg auszutauschen, mit Städten überall auf der Welt Partnerschaften zu schließen "became a big new trend", sagt Bogdan Kelichavyi, Bürgermeister von Kopychyntsi.

Doch in die Freude mischen sich ernste Töne. "Ich mache mir Sorgen um unsere Demokratie", sagt Michael Salomo, Bundesvorsitzender und Sprecher des Netzwerks und Oberbürgermeister der Stadt Heidenheim an der Brenz. "Wie können wir rechter Gesinnung wirksam entgegentreten? Ich bin der festen Überzeugung, dass uns nur starke Kommunen da wieder herausführen – mit gut funktionierenden Verwaltungen."

Wie wichtig der Elan der Menschen hier im Saal ist, würdigt auch Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne), die einen Videogruß aus dem Flugzeug schickt: "Ihre Arbeit ist der Herzschlag unserer Demokratie." Sie stärke das Vertrauen

der Menschen in unser politisches System. Baerbock verurteilt, dass Menschen, die sich für andere einsetzen, bedrängt werden: Jede zweite ehrenamtliche Bürgermeisterin, jeder dritte ehrenamtliche Bürgermeister berichte, dass er oder sie selbst oder jemand aus

"Ihre Arbeit ist der Herzschlag unserer Demokratie."

ANNALENA BAERBOCK, AUSSENMINISTERIN

dem Umfeld wegen des Amtes angefeindet worden sei. Auch Friedrich Merz (CDU) sendet in seinem Grußwort Kraft für die Kommunalwahlen: "Für ganz viele Menschen sind Sie das Gesicht der Politik. Und zu oft werden Sie dabei Zielscheibe von Gewalt." Und Christian Lindner (FDP), der ebenfalls per Video grüßt, betont: "Sie sind ganz nah dran an den Wünschen und Träumen der Menschen."



Wie genau aber gelingt es, nah dran zu sein an den Menschen? In Zeiten, in denen Politiker ins Gesicht geschlagen und Ehrenamtliche angegriffen werden, wenn sie Wahlplakate aufhängen? Was tun gegen Populismus in einem Jahr, wo neben der Europawahl und drei Landtags- auch zahlreiche Kommunalwahlen anstehen? Diesen Fragen widmet sich der Auftakt-Dialog, zu dem vier Podiumsgäste geladen sind. Elisabeth Niejahr, Geschäftsführerin des Bereichs "Demokratie stärken" der Hertie-Stiftung, verweist auf die Verantwortung jedes Einzelnen: "Demokratie ist Arbeit. Wenn Demokratien sterben, liegt das auch daran, dass Menschen das geschehen lassen." Ihr Vorschlag: Schulen und Kommunalpolitik sollten viel selbstverständlicher zusammenarbeiten. Jugendliche verbrächten viel Zeit im öffentlichen Raum. Sie hätten oft ganz bodenständige Vorschläge, was vor Ort zu verbessern sei. Und wer früh lernt, was eine Bürgermeisterin oder ein Stadtrat macht, wird später vielleicht selbst aktiv. Markus Gallander, der den Arbeitsstab des Beauftragten der Bundesregierung für Ostdeutschland leitet, stimmt ihr zu: "Die beste politische Bildung ist die Erfahrung, etwas verändern zu können. Dafür braucht es Möglichkeiten, sich in der Gemeinde einzubringen."

Nils Naumann, Ortsbürgermeister von Thurland, das zur Stadt Raguhn-Jeßnitz in Sachsen-Anhalt gehört, betont, wie wichtig das persönliche Gespräch sei. Für viele Menschen sei Politik "ein rotes Tuch". Um die Leute dennoch zu erreichen, sei er gleich in mehreren Vereinen. Überhaupt seien Vereine sehr wichtig, gerade auf dem Land, sie müssten finanziell besser ausgestattet werden. "Das sind die Orte, wo man aufeinandertrifft."

Zur Sprache kommen in der Runde aber auch Umstände, die Demokratiearbeit vor Ort erschweren. Manch ehrenamtlicher Trainer gewinnt zunächst auf dem Fußballplatz das Vertrauen junger Menschen - und verbreitet dann rechte Parolen. Und politische Bildung scheitert oft nicht nur am Lehrkräftemangel. Gerade kleine Orte haben immer öfter gar keine Lokalzeitung mehr, die seriös berichtet.

Michael Salomo speist noch einen weiteren Aspekt in die Debatte ein: das Geld. Wenn Kommunen ihre Arbeit gut machen, etwa Klimaschutz umsetzen sollen, brauchen sie Geld. Oft vergibt der Bund Fördermittel. Doch die sind aufwendig zu beantragen und an einen bestimmten Zweck



"Die beste politische Bildung ist die Erfahrung, etwas verändern zu können."

MARKUS GALLANDER, LEITER DES ARBEITSSTABS DES BEAUFTRAGTEN DER **BUNDESREGIERUNG FÜR** OSTDEUTSCHLAND



gebunden. "Es wird zu viel vorgegeben, zu wenig kann vor Ort entschieden werden", sagt Salomo. Er - und viele andere Bürgermeister*innen, die sich aus dem Publikum zu Wort melden – sähen es lieber, wenn die Kommunen das Geld direkt erhielten. Ihre Argumentation: Wenn es ausreichend Mittel gibt und selbst entschieden werden kann, wofür sie verwendet werden, sind die Leute zufriedener mit der Politik. Und es wird attraktiver, selbst in Stadt und Gemeinde aktiv zu werden.

Ein Versuch, sich zwischen Bund und Kommunen besser auszutauschen, wird noch an diesem Abend umgesetzt: 3 mal 15 Minuten diskutiert je ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin mit einem Mitglied des Bundestags. An Themen mangelt es nicht: Warum es so schwer ist, Tempo 30 vor Kitas einzuführen. Wieso es hilft, als Politiker*in bei der Freiwilligen Feuerwehr zu sein. Warum auch im Jahr 2024 Frauen gefragt werden, ob das überhaupt gehe, ein Amt bekleiden und Kinder großziehen. Erneut zeigt sich: Dieses Treffen bietet ein Forum, ins Gespräch zu kommen, über Parteigrenzen und politische Ebenen hinweg.

ANZEIGE





Lassen Sie sich von uns zu Ihren Chancen & Möglichkeiten beraten.

www.tws-waerme.de







Von blühenden Gemeinden, trockenen Wiesen, Innenstädten ohne Autos und einer neuen Anlaufstelle: Der zweite Tag des Netzwerktreffens ist ein Tag der Themenfülle.

VON COSIMA SCHMIDT

Warum nicht schon beim Morgenkaffee mit dem Austausch beginnen? Wer am zweiten Tag das Umweltforum betritt, greift in einen Lostopf: Der Zufall soll entscheiden, wer mit wem sein Müsli löffelt. An weiß gedeckten Tischen treffen Menschen aufeinander, die sonst vielleicht aneinander vorbeigelaufen wären. Und Kooperationspartner*innen haben die Chance, findige Lösungen für kommunale Aufgaben vorzustellen.

Aus den Gesprächen wird auch deutlich, warum die Jahreskonferenz so vielen eine Reise wert ist. Hier trifft man auf Menschen, die wissen, wie es ist, wenn in Verwaltungen Personal fehlt oder die Energiewende stockt oder man kaum weiß, welchen der vielen Stapel auf seinem Schreibtisch man zuerst abarbeiten soll.

Es ist viel los im Umweltforum, schon zu früher Stunde. Routiniers, die seit dem ersten Treffen dabei sind, unterhalten sich mit Neulingen wie Karin Gansloser, Bürgermeisterin von Schlat, die sich über Wege austauscht, auf Instagram über Lokalpolitik zu informieren: "Wir müssen auf die Jugend zugehen, und zwar in ihren Medien." Ein Filmteam begleitet eine junge Bürgermeisterin durch

den Tag. Überhaupt findet die Tagung viel Medienecho, vom "ZDF-Morgenmagazin" bis zum "SZ-Dossier": In diesen Zeiten rückt in den Fokus, wie wichtig gute Kommunalpolitik für eine starke Demokratie ist.

Im offiziellen Teil bittet Moderatorin Sally Lisa Starken heute einen Staatsminister auf

die Bühne: Carsten Schneider (SPD), den Beauftragten der Bundesregierung für Ostdeutschland. "Ich habe auch mal sehr jung angefangen im Bundestag, mit 22 Jahren", sagt Schneider und schwärmt davon, wie er neulich in Bad Tabarz zu Gast gewesen sei, wo David Ortmann Bürgermeister

ist: "Er hat diesen Ort zum Blühen gebracht, hält die Gemeinschaft zusammen."

Und damit sich weiter Leute finden, die ihre Dörfer, Städte und Gemeinden zum Blühen bringen, müsse sich einiges tun: Der politische Nachwuchs müsse gefördert, der demokratische Dialog gestärkt werden. Und die Kommunen müssten auch wirklich gestalten können und entsprechende Spielräume haben. Kommunalpolitiker*innen müssten







besser geschützt werden, etwa indem auf Taten schnell die Strafe folge.

Dem Schutz kommunal Aktiver widmet sich auch ein Workshop, der ein neues Projekt des Bundesinnenministeriums vorstellt: eine zentrale Anlaufstelle, an die sich Landräte und Bürgermeister*innen wenden können,

"In diesen Zeiten

rückt in den Fokus,

wie wichtig gute

Kommunalpolitik

für eine starke

Demokratie ist."

wenn sie Hilfe suchen. In einer Erhebung, die im Workshop vorgestellt wird, gaben 38 Prozent der Befragten an, Anfeindungen erlebt zu haben. Bürgermeister*innen werden beleidigt, beschimpft, mit Gewalt bedroht, es werden Misthaufen oder tote Tiere vor dem Wohnhaus

abgeladen oder die Kinder auf dem Weg zur Schule belästigt. Vor allem Bürgermeisterinnen erleben, dass auch ihre Familie angefeindet wird. Bisher aber, so Marcus Kober vom "Deutschen Forum für Kriminalprävention", nehmen Kommunalpolitiker*innen selten Hilfe in Anspruch. Die neue Anlaufstelle, versehen mit zwei Stellen für fünf Jahre, soll Betroffenen passgenau aufzeigen, welche Hilfsangebote es gibt und wo sie diese wohnortnah nutzen können.





Dialog stand an erster Stelle, ob bei Fragen aus dem Plenum, beim Gespräch am Infostand oder in exklusiven Dialogforen.

Doch auch andere Themen werden in Workshops intensiv diskutiert. Dies ist ein Tag der Themenfülle, die von bezahlbarem Wohnraum über Digitalisierung bis zur Frage reicht, wie sich Dörfer und Städte in einer alternden Gesellschaft verändern. So stellt Christiane Knirsch, Leiterin der Geschäftsstelle der "Zukunftswerkstatt Kommunen", ein Modellprojekt vor: 40 Kommunen, unter ihnen Dresden, Dortmund, Dithmarschen und der Landkreis Rostock, werden aus dem Topf des Bundesfamilienministeriums unterstützt. Das Ziel: Strategien zu finden für die Veränderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt.

Ein paar Säle weiter zeigt Katja Diehl, Autorin des Buchs "Raus aus der AUTOkratie – rein in die Mobilität von morgen", wie die Verkehrswende in Städten gelingen und man auch auf dem Land ohne Pkw gut von A nach B kommen könnte. Und Sindre Wimberger aus Wien liefert Ideen, wie Künstliche Intelligenz kommunales Arbeiten erleichtern könnte: "Ich kann KI anweisen, mir ein aktuelles Problem etwa aus Sicht einer alleinerziehenden

"Dies ist ein Tag der Themenfülle, die von bezahlbarem Wohnraum über Digitalisierung bis zur Frage reicht, wie sich Dörfer und Städte in einer alternden Gesellschaft verändern.

Mutter zu beleuchten. Ich kann sagen: Erkläre mir die Stadtverwaltung auf Serbokroatisch. Oder so, dass Sechsjährige sie verstehen. KI kann mir Bilder interpretieren: Wie dringend muss eine Wiese bewässert werden oder der Straßenschaden repariert? KI kann mir Dienstpläne erstellen und eine Datenbank genau nach meinen Interessen." Wichtig sei, dass der Mensch verantwortlich bleibe. Er müsse KI-generierte Inhalte kennzeichnen und darauf achten, dass mit sensiblen Daten rechtskonform umgegangen wird.

Als dann am Nachmittag der letzte Workshop beendet ist, die letzte Visitenkarte ausgetauscht, die letzte Biosaftschorle geleert ist, schaut man in zufriedene Gesichter. Inspiriert von neuen Ideen laufen all die jungen Kommunalen hinaus in den Sonnenschein.

ANZEIGE



Ein frischer Blick von außen

Sie entwerfen die Kurstadt von morgen oder planen kostenlos Rathäuser um – warum Studierende gern gesehene Gäste in Verwaltungen sind





Ulf Papenfuß, Professor für Public Management an der Zeppelin Universität Friedrichshafen

VON COSIMA SCHMIDT

Hochschulen und Kommunen sollten mehr zusammenarbeiten. Schließlich sind Studierende auf dem neuesten Stand des Wissens. Viele brennen darauf, das, was sie in Seminaren gelernt haben, auf die Praxis anzuwenden. Und Kommunen könnten von einem frischen Blick von außen profitieren. Von Impulsen, auf die jemand seltener kommt, der seit Jahren Tag für Tag im selben Büro sitzt.

Dies zumindest ist das Szenario, das Ulf Papenfuß, Professor für Public Management an der Zeppelin Universität Friedrichshafen, bei der Jahrestagung des Netzwerks entwirft. Die Idee: Angehende Stadt- und Landschaftsplaner*innen könnten helfen, Quartiere zu entwickeln. Sozialwissenschaftler*innen machen sich Gedanken über den Wandel einer ländlichen Region. Architekturstudent*innen liefern Impulse, städtische Gebäude umzugestalten.

Gewünschter Nebeneffekt: Junge Menschen für kommunale Verwaltung zu interessieren. Sie auf die Idee zu bringen, dass sie sich später zum Beispiel als Stadtkämmerer bewerben könnten. "Alle Studierenden wollen Praktika bei Bundestagsabgeordneten oder im EU-Parlament machen. Ich sag immer: Was ist denn mit den Kommunen?", sagt Papenfuß. Oft hätte die Arbeit in Behörden "ein staubiges Image". Dies gelte es zu ändern.

Wie dies konkret aussehen kann, erzählt Dominik Brasch, Bürgermeister von Bad Soden-Salmünster. Dort hätten sich Studierende der Stadtplanung in ihrer Masterthesis mit der Frage beschäftigt: Wie kann die "Alle Studierenden wollen Praktika bei Bundestagsabgeordneten oder im EU-Parlament machen. Ich sag immer: Was ist denn mit den Kommunen?"

Kurstadt von morgen aussehen? Er habe es bereichernd gefunden, so Brasch, mit den jungen Leuten über den Tag, die unmittelbar anstehenden Probleme hinaus zu denken.

Auch Steffi Syska, Bürgermeisterin von Sandersdorf-Brehna, arbeitet mit Studierenden zusammen. "Unser Rathaus ist sehr hübsch, aber alt. Drinnen ist wenig Platz. Es gibt mehrere Gebäude, die vielleicht verbunden werden könnten. Wir möchten das so umgestalten, dass es modern, bürgerfreundlich und arbeitnehmerfreundlich wird." 22 Studierende der Architektur haben sich das Rathausareal angeschaut. Nun haben sie ein Semester Zeit, sich etwas auszudenken. Die besten Ideen möchte Syska weiterentwickeln. Auch Frank Nase, Bürgermeister von Barleben, berichtet, dass sie in der Verwaltung regelmäßig mit Studierenden zusammenarbeiten, in jedem Bereich neben Praktika auch Plätze für Abschlussarbeiten anbieten

Wer als Bürgermeister oder Bürgermeisterin gerne einen solchen Input haben möchte, dem rät Papenfuß, sich an den Unipräsidenten oder die Unipräsidentin zu wenden. Bewährt habe es sich, Studierende bei konkreten, klar umrissenen Projekten mit einzubeziehen. Ist dies in Lehrveranstaltungen oder Studienarbeiten eingebettet, kostet es die Kommunen nichts – oder allenfalls eine Einladung zum Pizzaessen und Tickets für Bus und Bahn.

Und manchmal gelingt es dann tatsächlich, für die Arbeit in der Kommune zu begeistern. Die Studierenden, die sich mit Bad Soden-Salmünster beschäftigt hatten, seien sehr zufrieden gewesen, erzählt Dominik Brasch. "Sie sagten mir: Wir hätten nicht gedacht, dass das so viel Spaß macht."

Im Pokalfieber



400 Männer, 16 Teams und eine Frage: Wer holt den Titel? Bei der EM der Bürgermeister ging es um Tore und Trophäen – und noch viel mehr.

VON COSIMA SCHMIDT

Ein Bürgermeister trägt, wenn er amtlich unterwegs ist, oft Hemd. Oder Sakko. Vielleicht sogar eine Krawatte. Aber ein Fußball-Trikot? Die sechs Bürgermeister, die sich im Sportdress auf der Jahrestagung eingefunden haben, ziehen manchen Blick auf sich.

Das ungewohnte Outfit hat seinen Grund: Die sechs sind Nationalspieler. Und zwar bei der "Euromayor 2024", der Europameisterschaft der Bürgermeister, die vom 5. bis 9. Mai in Leipzig stattfand, als vierte Amtsträger-EM überhaupt.

Am Start: Rund 400 Bürgermeister in 16 Teams aus 12 Ländern. Mitmachen darf, wer Bezirksliga oder höher spielt oder gespielt hat. Weil hierzulande so viele Bürgermeister mitkicken wollten, trat Deutschland gleich mit zwei Nationalmannschaften an. Beide schafften es ins Viertelfinale, scheiterten dann aber an den Torkünsten der Ukrainer und Rumänen. Immerhin hat D2 den Fair Play Pokal gewonnen und Martin Aßmuth wurde als bester Torwart des Turniers ausgezeichnet. "Wir sind eine gute Truppe", sagt Aßmuth, der sonst eher das Rathaus von Hofstetten verteidigt als die Sportlerehre der Nation. "Es macht Spaß, sein Land zu vertreten und auch seinen Berufsstand", sagt er. Auch wenn es auf dem Rasen nicht immer zimperlich zuging und ihm die Knochen "nach Tagen noch weh taten".

Der Höhepunkt des Turniers? "Das waren unsere beiden Siege gegen Italien", sagt Jonas Korell, Bürgermeister von Otterau. "Das ist eine Frage des Prestiges!" Denn im italienischen Team spielt der ehemalige Nationalspieler und heutige Bürgermeister von Verona mit, Damiano Tommasi. "Aber auch wenn auf dem Feld große Konkurrenz herrscht, abends gibt es ein großes Miteinander", sagt Korell. "Wir waren zusammen in einem Hotel untergebracht. Es geht um Fußball, aber noch um viel mehr. Andere Länder kennenzulernen. Zu erfahren, wie Verwaltungen anderswo strukturiert sind, womit die Kollegen in anderen Ländern zu kämpfen haben." Berührt hätte ihn gerade das Zusammensein mit den Ukrainern, die zwischen den Spielen besorgt die Smartphones zückten und die Lage im Heimatland prüften.

Dass es bei Fußball um mehr geht als die Jagd nach Toren und Titeln, zeigte auch das Begleitprogramm: Wie Sport unsere Gesellschaft positiv beeinflussen kann, diskutierten im Uni-Hörsaal unter anderem die beiden Schirmherren der EM, Philipp Lahm und der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung.

Den Titel hat am Ende Tschechien geholt, das von Anfang an als ein Favorit galt. Offen aber bleibt eine Frage: Wann gibt es endlich auch eine EM der Bürgermeisterinnen?



AUSBLICK



(>) 13. JUNI 2024

Creative Bureaucracy Festival in Berlin

Unser Netzwerk ist Themenpartner



(>) 24.-26. JUNI 2024

Zukunftskongress **Staat und Verwaltung** 2024 in Berlin

Unser Netzwerk ist Themenpartner

(S) 11. JULI 2024

Offene Vorstandssitzung in Ilsede

(2) 14. SEPTEMBER 2024

Tag des offenen Schlosses -

Bürgerfest des Bundespräsidenten in Schloss Bellevue

Unser Netzwerk ist mit einem Infostand vertreten

3 24.-26. SEPTEMBER 2024

Innotrans

mit Anlaufstelle: "Zukunft Nahverkehr" in Berlin





(S) 25. JUNI 2024

..Sozialer Kitt - Was hält uns als Gesellschaft zwischen **Land und Stadt** zusammen?"

Veranstaltung der Andreas Hermes Akademie, Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund 2024. Berlin

Unser Netzwerk ist auf dem Markt der Ideen vertreten



(E) 15.-17. OKTOBER 2024



画機展画 Smart Country Convention 2024

Unser Netzwerk ist Content Partner



(3) 14.-15. NOVEMBER 2024

Jungbürgermeister*innen-Treffen in Bludenz. Vorarlberg (Österreich)



ANZEIGE



WIR KÖNNEN, WAS WIR TUN. Die Experten für den öffentlichen Sektor.

Personalsuche I Personalauswahl I Personalentwicklung





Kommunen beschaffen Produkte aus der ganzen Welt, erzeugen Emissionen, die globale Auswirkungen haben, und sind Heimat für Menschen aus zahlreichen Nationen. Kurzum: Kommunen sind globale Akteure.

Die Angebote der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) unterstützen und fördern Gemeinden, Städte und Landkreise dabei, sich dieser globalen Verantwortung anzunehmen und sich für Nachhaltigkeit und eine gerechtere Welt im Sinne der Agenda 2030 der Vereinten Nationen einzusetzen – vor Ort und im Globalen Süden. Wir beraten beispielsweise zum Vergaberecht für eine nachhaltige Beschaffung, fördern Personalstellen zur Verankerung entwicklungspolitischer Ansätze in der Kommune und begleiten und unterstützen internationale kommunale Partnerschaften. Dabei geht jede Kommune ihren eigenen Weg.

Machen Sie jetzt den ersten Schritt und engagieren Sie sich in einer kommunalen Partnerschaft wie Hofstetten mit der ukrainischen Partnerkommune Trostjanez oder entwickeln Sie eine Nachhaltigkeitsstrategie wie die Stadt Pattensen.

Unsere Veranstaltungsformate helfen Ihnen auf dem Weg in ein entwicklungspolitisches Engagement. Die Veranstaltungen richten sich insbesondere an Kommunalpolitiker*innen sowie kommunale Verwaltungsangestellte.

ONLINE-EINSTIEGSSEMINAR

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE HANDLUNGSOPTIONEN IN IHRER KOMMUNE

- · Was ist kommunale Entwicklungspolitik?
- Was hat die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit meiner Kommune zu tun?
- · Was können wir vor Ort tun und welche Förderung können wir erhalten?



11. September 2024, 09:30 - 12:00 Uhr | 27. November 2024, 09:30 - 12:00 Uhr

ONLINE-SEMINAR

EINSTIEG IN DIE KOMMUNALE PARTNERSCHAFTSARBEIT

- · Wie können wir eine internationale kommunale Partnerschaft aufbauen?
- · Wie kann internationale Partnerschaftsarbeit auf Augenhöhe gelingen?



02. Juli 2024, 10:00 - 12:30 Uhr | 03. Dezember 2024, 10:00 - 12:30 Uhr

SDG SEMINAR-REIHE

- · Wie können Kommunen die globalen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) in ihr Verwaltungshandeln integrieren?
- · Wie können externe Akteur*innen eingebunden werden, sodass Nachhaltigkeit in der Kommune ein Projekt aller wird?
- · Welche Faktoren tragen dazu bei, dass die Strategien anschließend auch



Jeden 3. Donnerstag im Monat, 9:30 - 12:30 Uhr

Zudem findet die 16. BUNDESKONFERENZ DER KOMMUNALEN ENTWICKLUNGS-POLITIK - NEUE IMPULSE FÜR GLOBALES HANDELN vom 8. bis 10. Oktober 2024 in Ingelheim am Rhein statt. Wir freuen uns auf Sie!

ENGAGEMEN GLOBAL

mit ihrer



im Auftrag des





Mit der Enterprise CarShare -App

haben Sie Zugriff auf Fahrzeuge 24/7



Reservieren



Entriegeln und losfahren



Zurückgeben



Viele Konstellationen sind denkbar: Von der Bereitstellung eines geschlossenen Carsharing-Ökosystems für dienstliches Reisen bis hin zur Öffnung der Fahrzeuge für die Öffentlichkeit an Randzeiten.

Besuchen Sie Enterprisecarshare.com oder kontaktieren Sie ein Mitglied des Teams wirkommunalen@em.com, um mehr zu erfahren.